

Gaby Franger
Bücher, Bücher.....

Planen - bauen - wohnen

Andres-Müller, Heide, Heipcke, Corinna, Wagner, Leonie, Wilde-Stockmeyer, Marlis: ORTSveränderungen. Perspektiven weiblicher Partizipation und Raumaneignung, Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus 1999, 269 S.

Demmel, Friederike, Klingberg, Tina, Siemer, Dorothee (Hg): Geschlechterverhältnis und räumliche Planung. Beiträge aus Hochschule und Praxis, Hoho Verlag Hoffmann & Hoyer, Kirchlinteln 1998, 197 S.

Leipprand, Eckart: Lebensmodell Stadt. Über den verlorenen Zusammenhang von Stadtleben, Stadtgesellschaft und Städtebau, Wasmuth Verlag Tübingen, 2000, 156 S.

Meyer-Renschhausen, Elisabeth, Holl, Anne (Hg): Die Wiederkehr der Gärten. Kleinlandwirtschaft im Zeitalter der Globalisierung, StudienVerlag, Innsbruck-Wien-München 2000

Oswalt, Philipp: Berlin - Stadt ohne Form. Strategien einer anderen Architektur, Prestel Verlag, München London New York 2000, 307 S.

Ricon Baldessarini, Sonia: Wie Frauen bauen. Architektinnen von Julia Morgan bis Zaha Hadid, Aviva Verlag, Berlin 2001, 190 S.

Schader-Stiftung (Hg): wohn:wandel. Szenarien, Prognosen, Optionen zur Zukunft des Wohnens, Schader-Stiftung, Darmstadt 2001, 387 S.

Waller, Martin, Bradbury, Dominic: Wohnwelten. Durch die Fremde inspiriert, Frederking & Thaler, München 2001, 287 S.

Women + Environments, special 25th anniversary double issue 50/51: 25 Years Later - Are communities Better? Spring/Summer 2001 (Bezug: Women&Environments Int'l Magazine, c/o I.W.S.G.S. New College, U.of Toronto, 40 Willcocks St., Toronto, ON, Kanada, M5S 1 C6; e-mail: we.mag@utoronto.ca)

Women+Environments ist eine kanadische Zeitschrift die aus feministischer Perspektive die vielfältigen Beziehungen von Frauen zu ihrer natürlichen, sozialen und gebauten Umwelt analysiert. Mit diesem Sonderheft werden Erfolge und Misserfolge von 25 Jahren feministischer Einflussnahme auf Stadtplanung weltweit analysiert und dokumentiert: 25 Jahre Frauen und Planung in Großbritannien, Bauen und Community Development, Projekte in Kalkutta, Kuba, Brasilien, Mexiko werden vorgestellt, Themen wie Angst von Frauen im städtischen Raum (am Beispiel Belfast), Verkehr und Gesundheit diskutiert.

Elisabeth Meyer-Renschhausen und **Anne Holl** den Herausgeberinnen und den neun weiteren AutorInnen der Publikation **Die Wiederkehr der Gärten. Kleinlandwirtschaft im Zeitalter der Globalisierung** verdanken wir einen ganz speziellen Blick auf städtische Räume und wie sich ihre BewohnerInnen diese aneignen.

Die Relevanz von Gärten und Kleinlandwirtschaft war für Städter schon immer nicht unbedeutend und sie steigt weltweit, dies zeigen in beeindruckender Weise die historischen und soziologischen Analysen aus Mittel- und Osteuropa, verschiedenen afrikanischen Städten, Kuba, New York, Deutschland, Mexiko und Bolivien. Die anschaulichen Beiträge analysieren, wie eng Gärten und Kleinlandwirtschaft mit den globalen politischen Entwicklungen verknüpft sind - wie aber auch die Stadtgärten „Balsam für die Seele“ sein können. Dies zeigt besonders eindrücklich der Beitrag von Irmtaud Grünsteidel über die Community Gardens, die in den Ghettos von New York grüne Oasen bilden. Warum diese Gärten für den Erhalt des sozialen Friedens möglicherweise besser sind als alle anderen sozialpolitischen Instrumente zeigen Elisabeth Meyer-Renschhausen und Renate Müller in diesem Heft. (S.71ff)

„Führt die angespannte ökonomische und soziale Situation dazu, dass Frauen (wieder aus Räumen verdrängt werden oder verstärkt der soziale Druck eher die Nutzung von Frauenräumen?“ (7) Diese Frage verfolgen die Autorinnen in **ORTSveränderungen. Perspektiven weiblicher Partizipation und Raumaneignung**. Wie haben sich Qualität und Organisationsform, Zweck und Bedeutung von Frauenräumen in den letzten Jahren verändert, dies verfolgen die Autorinnen in Beiträgen zum Thema „Arbeit im Lebenszusammenhang“, in der Beschreibung von historischen und aktuellen Frauenprojekten zu Planung und Architektur und in Mediendiskursen und Fragen der politischen Frauenbildung.

Eckart Leipprand versucht mit seinem Buch **Lebensmodell Stadt. Über den verlorenen Zusammenhang von Stadtleben, Stadtgesellschaft und Städtebau** den städtischen Raum zu entziffern und ihn auf seine „soziale Leistungsfähigkeit“ hin lesbar zu machen. Er sieht Städtebau nicht als Verfügungs- und Gestaltungsmasse in der Hand von Planern, sondern als bauliche Umsetzung des Stadtlebens der Stadtgesellschaft. Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass die Stadtmenschen, nicht Selbstversorger sind, sondern vom Leistungsaustausch untereinander leben und dass dies nicht nur für die berufstätigen, sondern für alle BewohnerInnen der Stadt gilt. An historischen (Fehl)entwicklungen arbeitet Eckart Leipprand den Zwiespalt zwischen Stadt- und Privatleben heraus, der entweder dazu führte, dass entweder für das private Wohnen oder für den städtischen Leistungsaustausch, nicht aber für beides zusammen geplant und gebaut

wurde. Es bedarf jedoch einer konstruktiven Zusammenarbeit beider in einer bebauten Konfiguration, die das öffentliche und private Dasein des Städtlers bejaht und leben lässt. (134)

Strategien einer anderen Architektur untersucht **Oswalt Philipp** am Beispiel von **Berlin – der „Stadt ohne Form“**, einem Ort der „Extreme“, der - wie der Autor meint - mehr als andere Städte die Geschichte des 20. Jahrhunderts präsentiert. Im ersten Teil untersucht das Buch den „automatischen Urbanismus“ von Berlin, im zweiten Teil werden zahlreiche Projekte und Bauten von internationalen Architekten vorgestellt.

Im Mai dieses Jahres fand in Mannheim ein Kongress der Schader-Stiftung: **wohn:wandel. Szenarien, Prognosen, Optionen zur Zukunft des Wohnens** statt, dessen Beiträge in dieser Publikation dokumentiert werden. Drei entscheidende Entwicklungsprozesse unserer Gesellschaft sind dabei im Blickfeld: Der Wandel der Arbeitswelt zu einer Informations- und Dienstleistungsgesellschaft mit verschiedenen Arbeitsplätzen und Tätigkeitsprofilen, der immer mehr das Modell der industriellen Erwerbsgesellschaft mit dem „sesshaften“ Normalverdiener und Haushaltsvorstand ablöst.

Der demographische Wandel in der Bundesrepublik: Abnahme der Bevölkerungszahl, steigender Anteil älterer Menschen, neue Diskussionen und Entwicklungen zum Thema der Einwanderung. Ein vielfältiger Wandel der Lebensformen und Lebensstile, Pluralisierung und Individualisierung lässt Wohnplanung, die auf die Kleinfamilie zielt immer obsoleter werden. (7) In theoretischen Analysen und empirischen Untersuchungen werden diese drei Bereiche gründlich auf ihre Optionen für die Zukunft durchleuchtet.

Etwas befremdlich erscheint die Publikation des Designers **Martin Waller** und des auf Innenarchitektur spezialisierten Journalisten **Dominic Bradbury**, die uns mit **Formen Farben Design von Wohnwelten. Durch die Fremde inspiriert** eine neue Sicht der Welt nahe bringen wollen. Es ist eine postmoderne (?) Mischung von - zugegeben sehr ansprechenden Wohninterieurs - inspiriert durch schöne Menschen und Gegenstände aus verschiedenen Welten. Die Einteilung der Welt geschieht wohl nach den Orten der vorhandenen Designkollektionen von Andrew Martin. Bei ihm „speiste sich die Inspiration immer schon aus einem reichhaltigen Gemisch von Quellen rund um den Globus, aus Vergangenheit und Gegenwart, indigenen Kulturen und sogar untergegangenen Zivilisationen“ so heißt es in der Einleitung (S.23) und diese würfelt er nun unbekümmert zusammen: Eingestimmt auf das Reisen werden wir von einer Ndebele-Frau mit Messinghalsreifen und einer mit Perlenketten geschmückten Masai-Frau, im Kapitel Orient sind japanische und chinesische Inspiratio-

nen behandelt, wir gehen dann auf Safari nach Afrika und treffen anschließend auf die Inka, als „perfektem Beispiel für eine stolze untergegangene Kultur.“ Schade, dass die Bäuerin der heutigen andinen Kultur auf der folgenden Seite nicht auf ihre Webstücke schaut, sondern auf Huipeles aus Guatemala - aber ob untergegangene Inkas oder Mayas scheint wohl unter Designgesichtspunkten nicht so wichtig, gleichzeitig wird die Inkakollektion noch inspiriert durch Steinmetzarbeiten der Azteken in Mexiko. (Dies kann man allerdings, nachdem man sich zunächst gewundert oder vielleicht auch geärgert hat in einer das Kapitel abschließenden Übersichtsseite immerhin auch dem Text entnehmen.) Die Reise geht weiter nach Indien, an die Ostküste Nordamerikas und führt uns schließlich zum altenglischen Heritage-Stil. Etwas versöhnt werde ich durch den letzten Satz, der von den Reisen zurückführt zu dem „was wichtig ist: nicht nur Stil, Eleganz und Komfort, sondern die Vitalität und Notwendigkeit sein Heim als Fluchtort zu begreifen.“ (283)

Wie bauen Frauen? **Sonia Ricon Baldessarini** möchte mit ihrer Publikation **Wie Frauen Bauen. Architektinnen von Julia Morgan bis Zaha Hadid** einen Überblick geben über einige der wesentlichen Beiträge von Frauen zur Architektur des 20. Jahrhunderts. Sie will damit die traditionelle Architekturgeschichte ergänzen durch die systematische Darstellung der Leistungen von Frauen zur Architektur.

Sonia Ricon Baldessarini weist auf ihre zwar subjektive Auswahl hin, die jedoch die Themenkomplexe der Architekturdiskussionen in allen ihren Variationen widerspiegelt: Historischen Repräsentationscharakter (Julia Morgan, Emilie Winkelmann), avantgardistisches Denken (Eileen Gray, Lilly Reich), Traditionsbewusstsein (Lux Guyer), soziale Aspekte (Margarete Schütte-Lihotzky, Hilde Weström, Lina Bo Bardi), den kritischen Umgang mit der Architekturgeschichte (Lucy Hillebrand, Gae Aulenti) und den exegetischen Charakter urbaner Interpretationen (Itsuko Hasegawa, Zaha Hadid).

Jede der Architektinnen wird in ihrem Lebensweg und -werk porträtiert, einige ihrer Bauten werden in Fotos und Plänen gezeigt.

Eine Auswahlbibliografie zu Frauen und Architektur und zu den porträtierten Architektinnen rundet die Einführung in die Werke der Frauen die bauen, ab.

Landleben:

Heidegger, Maria: Soziale Dramen und Beziehungen im Dorf. Das Gericht Laudegg in der frühen Neuzeit - eine historische Ethnografie, Studienverlag, Innsbruck-Wien 1999, 357 S.

Heidrich, Hermann, Heimrath, Ralf, Kettemann, Otto, Ortmeier, Martin, Weidlich, Anne: Fremde auf dem Land, Verlag Fränkisches Freilandmuseum, Bad Windsheim 2000, 279 S.

Heidrich, Hermann: Mägde, Knechte, Landarbeiter, Verlag Fränkisches Freilandmuseum, Bad Windsheim 1997, 304 S.

Hüwelmeier, Gertrud: Hundert Jahre Sängerkrieg. Ethnographie eines Dorfes in Hessen, Dietrich Reimer Verlag, Berlin 1997, 189 S.

Schmitt, Mathilde: Landwirtinnen. Chancen und Risiken von Frauen in einem traditionellen Männerberuf, Leske + Budrich, Opladen 1997, 256 S.

In ihrer Doktorarbeit **Soziale Dramen und Beziehungen im Dorf. Das Gericht Laudegg in der frühen Neuzeit - eine historische Ethnografie** gelingt es der Autorin **Maria Heidegger** eindrücklich Lebenswelt, Alltag, soziale Beziehungen und alltägliche Dramen in den Konflikten um Ehe, Ehre, eheliche und außereheliche Beziehungen und familiäre Konflikte zu rekonstruieren.

Das interdisziplinär angelegte Forschungskonzept wird zunächst ausführlich dargestellt. Soziale Räume werden im Zusammenhang mit Geschlechtergeschichte und einer Geschichte der Geschlechterbeziehungen, soziale Praxis mit Diskussionen um Alltagsgeschichte und das Konzept des sozialen Dramas mit Perspektiven der Konfliktgeschichte zusammengedacht. Kultur wird dabei nicht als abstrakte Einheit vorausgesetzt, sondern wird verstanden als ein nicht abgeschlossener Prozess, als Dialog der historischen Subjekte.

Den Rahmen setzt eine Sozialgeschichte der Region - wobei aussagekräftige Beispiele quantifizierenden oder generalisierenden Methoden vorgezogen werden. Das Quellenmaterial der Gerichtsakten etc. wird dann im Sinne der 'dichten Beschreibung' (Clifford) ausgewertet, d.h. Normen und Kategorien der Menschen in der untersuchten Region und Zeit werden übersetzt und offengelegt.

Herausgekommen ist ein lebendiges Bild einer Dorfgemeinschaft - der Menschen im Gericht Laudegg - und manche festgefahrene Ansichten über die Geschlechterbeziehungen 'der' Bauern in der Vergangenheit können damit differenziert werden.

Eine ethnografische Studie der Gegenwart aus einem ganz anderen Blickwinkel und mit durchaus überraschenden Elementen hat **Gertrud Hüwelmeier** mit ihrer Ethnographie **Hundert Jahre Sängerkrieg** geschrieben: In einem hessischen Dorf bestimmen zwei rivalisierende Männergesangsvereine Kultur und Gesellschaft. Verwandtschaftsnetze, Heirat, Politik, Ökonomie, kein Bereich des dörflichen Lebens bleibt von der Polarisierung durch die Sangesbruderschaften unberührt. Mit welcher Gruppe feiert beispielsweise ein junges Paar, deren Väter in den feindlichen Sangesbruderschaften singen, auf der Dorfkirmes?

Mit ihrer mehrjährigen Feldforschungsarbeit rückt Gertrud Hüwelmeier die Dorfbewohner als Akteure ihrer sozialen Welt in den Mittel-

punkt und entwickelt ihre Beziehungen sozusagen aus der Binnenbeziehung.

Nicht mehr viele Menschen sind heute bereit, auf einem Bauernhof zu arbeiten, die Zukunft der Landwirtschaft ist aus verschiedensten Gründen stark in Frage gestellt. Besonders Frauen verlassen die Landwirtschaft, da sie es ablehnen, auf die sich damit verbundene Lebens- und Arbeitsweise einzulassen.

Die Studie **Landwirtinnen. Chancen und Risiken von Frauen in einem traditionellen Männerberuf** von **Mathilde Schmitt** untersucht professionelle Landwirtinnen, also Frauen die diesen Beruf ergreifen und die sich das dafür erforderliche Wissen zur landwirtschaftlichen Betriebsführung, für den Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren und der Handhabung landwirtschaftlicher Maschinen aneignen - in Abgrenzung zum Begriff der traditionellen Bäuerinnen, Ehefrauen von Landwirten. Mathilde Schmidt untersucht den Strukturwandel der Landwirtschaft und des ländlichen Raums und sie zeigt auf, wie sich der Lebensalltag von Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben darstellt und sich das Geschlechterverhältnis in den landwirtschaftlichen Betrieben gestaltet, wenn die Frauen eine traditionelle Männerrolle für sich beanspruchen.

In der **Schriftenreihe des Fränkischen Freilandmuseums** sind zwei hervorragende Begleitbücher zu Ausstellungen erschienen, die unter unterschiedlichen Fragestellungen Geschichte, Arbeits- und Lebensbedingungen von Menschen auf dem Land untersuchen. Der Band **Mägde, Knechte, Landarbeiter. Arbeitskräfte in der Landwirtschaft in Süddeutschland** beschäftigt sich mit der 'Geschichte einer schweigsamen Klasse' (Einführung S. 7-39). Dienstboten, Wanderarbeiter, Tagelöhner gab es in jedem Dorf, in verschiedenen Fallstudien aus Bayern und Württemberg wird ihre Situation vor allem für das 19. und frühe 20. Jahrhundert beleuchtet.

Das Thema **Fremde auf dem Lande** wird in dem zweiten Begleitbuch zu einer Wanderausstellung bearbeitet.

Elf Fallstudien stellen die Fragen, was in verschiedenen Zeiten und Regionen Fremdheit bedeutete. Wer war fremd, warum mussten Menschen ihre Heimat verlassen und wie wurden sie aufgenommen? Die Beiträge handeln von 'Seltsamen Dorfgenossen aus der Türkei um 1700', von italienischen Pfannenflickern, Zieglern und Terrazzolegern, von Wandermusikanten, Hopfenzupfern und 'Schwabengängern' - Kindern, die in der Fremde arbeiten mussten, Sie beschreiben die Situation von Fremdarbeitern im zweiten Weltkrieg, 'Ungebetene Gäste' - Flüchtlinge und Heimatvertriebene und Saisonarbeiter, die heute die Gurken ernten.

Fotografierte Geschichten und Geschichte

Beckers, Marion, Moortgart, Elisabeth: Yva. Photographien 1925 - 1938, Das Verborgene Museum, Wasmuth Verlag, Tübingen 2001, 240 S.

frauenobjektiv. Fotografinnen 1940 bis 1950, Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Wienand Verlag, Köln 2001, 152 S.

Gebhard, Peter: Der Weg der Inka. Durch die Anden zum Amazonas, Frederking & Thaler, München 2001, 192 S., enthält Cd

Pohlmann, Ulrich, Siegert, Dietmar (Hg): Samuel Bourne. Sieben Jahre Indien. Photographien und Reiseberichte 1863-1870, Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum, Schirmer/Mosel, München 2001, 272 S.

Westzeit-Story. Portraits aus Westdeutschland 1989-1999. Photographien von Bernd Lasdin, Edition Temmen, Bremen Rostock, 1999, 130 S.

Zeitenwende. Portraits aus Ostdeutschland 1986-1998, Photographien von Bernd Lasdin, Edition Temmen, Bremen Rostock, 5. Auflage 2001, 128 S.

„Worauf es in meinen Bildern ankommt, das ist, das Wesen der Photographie von allem fremden Beiwerk zu befreien und zugleich die künstlerischen Möglichkeiten der reinen Photographie stärker aususchöpfen.“ (Yva, S.11)

Wieder geht das Verborgene Museum in Berlin mit seiner Ausstellung und der gleichnamigen Publikation (in deutscher Sprache auf 196 Seiten, in englischer Zusammenfassung auf weiteren 34 Seiten) auf Spurensuche nach einer bedeutenden Künstlerin – dieses Mal der legendären und doch fast vergessenen Fotografin der Weimarer Republik von Else Ernestine Neulaender, genannt **Yva**. Es gelingt den Autorinnen **Marion Beckers und Elisabeth Moortgat** ein eindrucksvolles Werk. Porträts – photographische Experimente ihrer Frühphase (1926-1929), Mode- und Werbeaufnahmen aus verschiedenen Zeitschriften der Jahre 1933-1937 und Aktaufnahmen zeigen die Fotokünstlerin, die mit dem Fotoapparat „neu sah“: „Das ist die durchaus eigene Perspektive der Linse, die Abstufung der Lichtwerte in der Platte, die eigene Kompositionsfähigkeit des Bildes.“ (Yva, S. 11)

Yvas Atelier florierte von Mitte der 20er Jahre bis 1934, dann wurde es für sie als Jüdin immer schwieriger zu arbeiten. 1938 wurde das Atelier wegen Arbeitsverbot geschlossen. Yva und ihr Mann Alfred Simon konnten der Verfolgung nicht entgehen. Sie wurden vermutlich 1942 in Majdanek ermordet.

Begleitbuch und Ausstellung **frauenobjektiv. Fotografinnen 1940 bis 1950** im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in

Bonn gehen der Frage nach, wie Fotografinnen in den Jahren 1940 bis 1950 diese Zeit – vor und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erlebt und abgebildet haben.

Der Band bietet nach einer Einführung zum Thema der Deutschen Fotografinnen „Im Schatten der Männer“ einen Einblick in das bisher weitgehend unerforschte Schaffen von Fotografinnen in den 1940er Jahren. frauenobjektiv will die Bandbreite aller Lebensbereiche in den 1940er Jahren ansprechen: Alltag, Politik, Wirtschaft, Krieg und Frieden und zeigt damit ein breites Panorama unterschiedlicher Betrachtungsweisen. Ein biografisch-lexikalischer Anhang stellt die über 60 Fotografinnen vor.

Der Neubrandenburger Fotograf **Bernd Lasdin** hat zwischen 1986 und 1988 Menschen aus unterschiedlichen beruflichen, sozialen und politischen Schichten der damaligen DDR aufgesucht und an ihrem jeweiligen Lieblingsplatz abgelichtet. Die Portraitierten haben damals ihr Bild mit einem kurzen Text kommentiert. In Fortsetzung seines damaligen ostdeutschen Projektes hatte er noch vor der „Wende“ 1989/90 in der Partnerstadt von Neubrandenburg in Flensburg ebenfalls Milieustudien gemacht. Zehn Jahre später hat er die gleichen Leute wieder besucht und erneut in ihren Milieus fotografiert, auch diese Fotos wurden von den Portraitierten kommentiert. In zwei Bänden **Westzeitstory** und **Zeitenwende** zeigt diese Langzeitstudie der **Portraits aus Ostdeutschland 1986-1998** und der **Portraits aus Westdeutschland 1989-1999** auf eindrückliche Weise soziale und persönliche Befindlichkeiten vor und nach der „Wende“.

In ferne und vergangene Welten führt uns der hervorragend edierte Katalog zu der vom Münchner Fotomuseum erstellten Wanderausstellung **Sieben Jahre Indien, Photographien und Reiseberichte von Samuel Bourne 1863-1870** des berühmten Landschaftsfotografen und Indienreisenden. Mit seinen Bildern hat Bourne die europäischen Vorstellungen der indischen Kultur maßgeblich mitbestimmt und touristische Sehnsüchte stimuliert. Neben von Bourne selbst verfassten Schilderungen seiner wochenlangen Fußmärsche durch Eis und Schnee wird sein Werk fotohistorisch analysiert.

Der Bildband von **Peter Gebhard: Der Weg der Inka. Durch die Anden zum Amazonas** entführt die Betrachter auf die alten Inkarouten. Die Reise geht von der chilenischen Pazifikküste durch die Atacamawüste zum Hochland von Cusco zu den letzten Zufluchtstätten der Inka in die Urwaldregionen. Die Photographien sind spektakulär, exotisch, bunt; die Reiseberichte ansprechend, manchmal etwas oberflächlich.

Dennoch – der Bildband widerspiegelt die facettenreiche Gegenwart noch vorhandener dörflicher Traditionen und die beiliegende CD fängt

die Klänge von Natur und Musik vom Hochland bis zum amazonischen Tiefland recht authentisch ein und erhöht damit den Genuss des sich Vertiefens in die Bilderwelt.

Geschichten vom Leben

Krone-Schmalz, Gabriele: Straße der Wölfe. Zwei junge Frauen erleben Rußland in den 30er Jahren, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1999, 288 S.

Schelling, Cornelia von, Wöhrl, Ann-Christine: die Frauen von Havanna, Frederking & Thaler, München 2001, 191 S.

Gabriele Krone Schmalz erzählt die faszinierende Geschichte zweier Architektinnen – Anna und Meike – die, als 17- bzw. 22jährige Frauen mit einem Treck junger enthusiastischer Bauhaus-Architekten und Ingenieuren nach Russland gingen. Sie nahmen an einem einzigartigen Experiment der Zusammenarbeit von Russen, Uralvölkern, Amerikanern und Europäern in Magnitorsk teil. Es ist die Geschichte von realen Personen, auch wenn bei einigen die Namen verändert wurden, andere, die sich in der Geschichte treffen, sind sich nie begegnet. In Magnitorsk, am Fuße des Magnetbergs, der größten Eisenbrockens der Welt, soll innerhalb kürzester Zeit eine Industriestadt aus dem Boden gestampft werden. Die zwei jungen Architektinnen kamen mit dem Traum, vom Zeichenbrett aus eine neue bessere Welt zu schaffen – dieser Traum endete mit zunehmender Paranoia in Stalins Reich, die Bauhausgruppe wird in alle Welt verstreut.

Die Fotografin **Ann-Christine Wöhrl** und die Amerikanistin **Cornelia von Schelling** beschreiben in ihrem Vorwort, warum sie sich in Havanna, als einem der wenigen Orte der Welt, richtig zu Hause fühlen können. Dieses sich mit den Menschen dort wohlfühlen spürt man in den liebevoll niedergeschriebenen Lebensberichten der vierzehn außergewöhnlichen **Frauen von Havanna**, darunter Miriam, die Lehrerin, Margarita, die Geigerin, Rosalinda, die Prostituierte, Mágia, die Rapperin und Debora, die Revolutionärin. Frau muss sich einiges einfallen lassen und immer neue Strategien finden, um sich in diesem Land „zwischen Abgrund und Idylle“ behaupten zu können – wie diese Frauen den Spagat in ihrem Alltag schaffen, dies wird eindrücklich vermittelt.